

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 20

Rubrik: Anekdote

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten.

Der kleine zierliche Hofkapellmeister Salieri, den Mozart scherzweise nur Monsieur Bonbonniere nannte, da er, wo er ging und stand, Zuckerwerk aus einer Bonbonniere naschte, — dieser schön gestaltete, in musikalischer Beziehung recht tüchtige und anerkannte Mann, hatte aus Neid und aus Furcht, von Mozart in den Schatten gestellt zu werden, heimlich alle Mienen springen lassen, um diesen, seinen gefürchteten Rivalen, zu vernichten. Als nun Salieri erfuhr, daß Mozart durch Joseph II. beauftragt sei, wieder eine italienische Oper nach Beaumarchais' „Figaro“ zu schreiben, wollte er vor Neid, Angst und Mißgunst vergehen. Da kam ihm ein Zufall entgegen. Gerade um jene Zeit schrieb ja auch sein Günstling, Vincenzo Martin — einer der damals beliebtesten Komponisten der älteren italienischen Schule —, eine neue Oper unter dem Titel „La Cosa rara“. Diese mußte triumphieren — denn von Martin fürchtete der schlaue Italiener nichts —, der „Figaro“ dagegen fallen. So konnte Salieri seinem lieben „Freunde“, Maestro Mozart, einen furchtbaren Stoß versetzen, ohne sich selbst auch nur im geringsten bloßzustellen. Die italienischen Sänger waren — durch ihr eige-

nes Interesse gestachelt — längst für eine solche Schlacht gewonnen; denn auch sie haßten Mozart, den Besieger der italienischen Oper. Mozart war geradezu auf die Schlachtbank geliefert, da er sein Werk einer Gesellschaft anvertrauen mußte, die ihm, vom Kapellmeister und Operndirektor an bis zum letzten Sänger und Choristen, den Untergang geschworen hatte. Ohne es zu wissen, gab er sich in die Hände seiner Henker. Sämtliche italienischen Sänger und Sängerinnen beileißigten sich denn auch in der Tat, bei „Figaros“ Aufführung so schlecht als möglich zu singen, ja selbst das Orchester hudelte seinen Teil auf so abscheuliche Weise, daß Mozart — Tränen des Bornes und der Entrüstung in den Augen — schon nach den beiden ersten Akten in die kaiserliche Loge eilte, den Schutz des Kaisers anzuflehen. In der Tat war denn auch Joseph II. über das Vorgefallene empört. Es erging auf der Stelle eine scharfe Zurechtweisung an sämtliche Mitwirkenden. Aber was half es, daß nun der übrige Teil der Oper ein wenig besser ging? Der Schurkenstreich war geglückt. Das Publikum blieb kalt. Mozart schwur, außer sich vor Schmerz, nie wieder eine Oper für Wien zu schreiben.

Sprüche.

Frohsein ist der eigentliche Sinn des Lebens. Welchen Sinn soll es sonst haben?

Im Frohsein offenbart sich der Mensch als Gottes Ebenbild. Gott hat keine traurige Welt geschaffen. Das Traurige tragen immer nur die Unfrohen in das Weltbild hinein.

Wie oft sich das vereinigt — starke Eifersucht und schwache Liebe!

Vertrauen und Achtung sind die beiden unzertrennlichen Grundpfeiler der Liebe, ohne welche sie nicht bestehen kann.

Heinrich von Kleist.

Inserate

in dieser Zeitschrift haben
besten Erfolg!



Privat-Kochschule
von Elisabeth Fälscher
KOCHKURSE
Illustriertes Kochbuch Widmer/Fälscher
Zürich 7
Plattenstraße 86
Telephon 24.461

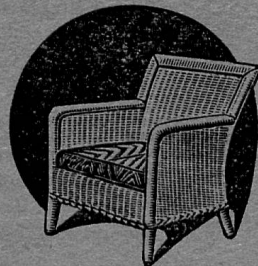
Berücksichtigen Sie

bei allen Ihren
Einkäufen die
Inserenten die-
ser Zeitschrift.

Für's Schweizerheim

nur behagliche, ver-
billigte Qualitäts-

**Schweizer
Rohrmöbel**



u. Schweizer Stahlrohrmöbel

Cuenin-Hüni & Cie.

Rohrmöbelfabrik

Kirchberg (Bern)

Filiale in **Brugg** (Kt. Aargau)

Gegründet 1884

Kataloge